# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

**Inserate** werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5. Laasphe, Mittwoch den 15. Januar 1902. 27. Jahrgang.


## Amtliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Prüfungsordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Lüdenscheid bestehenden Kommission auf Freitag den 28. Februar 1902 anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfnng sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungskommission Herrn com. Kreisthierarzt Brauer zu Lüdenscheid zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 21. Dezember 1901.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Spude.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 7. Januar 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

## Politische Wochenschau.

* Laasphe, 14. Januar 1902.

Der politisch mageren Zeit zwischen der Wundernacht des Christkindchens und dem Tage der heiligen drei Könige ist die fette Woche der Parlamentseröffnung gefolgt. Reichstag und Bundesrath Landtag und Herrenhaus haben die friedlichen Lichter des Weihnachtsbaumes ausgeblasen und sind wieder an ihre nüchtern Werktagsarbeit gegangen; munter fließt wieder die Rede am Königsplatz, in der Leipzigerstraße und beim Potsdamer Bahnhof.

Ueberraschungen hat die Eröffnung des preußischen Landtages nicht gebracht. Man läßt die Kanalvorlage ruhig im scheintoten Zustande, da der Mann, der die Geschäfte des Reichs und die der preußischen Monarchie leitet, seine Doppelwesenheit nicht durch Zersplitterung seiner Kraft bekunden will. Zwar erachtet er „die Ausgestaltung unserer wasserwirthschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Landeskultur und des Verkehrs fortdauernd als ein dringendes Bedürfniß für alle Theile des Vaterlandes", will aber dem Hause eine neue Vorlage erst „seiner Zeit" unterbreiten.

Für die äußere Politik des Deutschen Reiches hat vergangene Woche einen erfreulichen Erfolg gebracht, denn wie ein Telegramm aus der Hauptstadt Venezuelas meldete, ist der Zwischenfall bezüglich der deutschen Eisenbahn beigelegt und hat die Regierung für den Materialschaden und den Verlust an Menschenleben Garantie geboten. Die Besitzer und Leiter der deutschen Eisenbahn Venezuelas hatten es abgelehnt, die Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial während der Wirren zu übernehmen, falls ihnen nicht für allen daraus etwa erwachsenden Schaden Ersatz gewährleistet würde. Daraufhin hatte Präsident Castro den Bahnbetrieb einfach untersagt und damit das betheiligte deutsche Kapital aufs empfindlichste geschädigt. Durch ein nunmehriges Entgegenkommen hat er diesen Streitpunkt aus der Welt geschafft. Ob er auch die übrigen Forderungen Deutschlands gutwillig erfüllen wird, oder ob doch erst die Geschütze unserer fünf an der venezolanischen Küste kreuzenden Kriegsschiffe ein deutsches Wort mit dem Oberhaupt der Mischlinge sprechen müssen, das wird wohl die nächste Zukunft lehren.

Auch aus China kommt eine Nachricht, die man gerne hört: der Kaiser und die Kaiserin-Witwe, oder richtiger die Kaiserin-Witwe und der Kaiser sind nach Peking zurückgekehrt und scheinen ernstlich bemüht, die Lehren der europäischen Orientfahrt zu beherzigen, und die Beherzigung in Reformen zu bethätigen. Denn wenn Tsuhsi ein Edikt erlassen hat, daß Tungfuhsiang, der alte Ränkeschmied und Europäerfeind, hingerichtet werden soll und wenn, wie es den Anschein hat, dies Edikt thatsächlich zur Ausführung kommt, so kann man doch nicht mehr gut von bloßen Versprechungen reden. Ich meine auch, die vorsichtige alte Dame wäre garnicht in die doch keineswegs europäerreine Hauptstadt zurückgekehrt, wenn sie nicht wirklich den guten Willen hätte, sich mit der westlichen Kultur auszusöhnen.

Weil wir einmal in China sind, — noch eine interessante Nachricht: Prinz Tschun, der 19jährige Sühneprinz, der es bei seiner Europafahrt nicht fertig bringen konnte, den Kotau zu machen, will's jetzt gründlich lernen — er will nämlich heirathen. Nun erst hat er auf den Namen Sühneprinz unbestreitbaren Anspruch.

## Unfallverhütung.

Mit dem 1. Januar dieses Jahres ist das neue Unfallversicherungsgesetz vollständig in Kraft getreten, eine nochmalige, kurze Vergegenwärtigung seines Inhalts erscheint daher angebracht, und zwar mögen zunächst die auf die Unfallverhütung bezüglichen Bestimmungen einer erneuten Betrachtung unterzogen werden.

Die Unfallverhütung bildet eine nothwendige und wesentliche Ergänzung der Unfallversicherung. Für den Arbeiter ist das Werthvollste und Beste, werthvoller und besser als jede Entschädigung, die unverminderte Erhaltung seiner Arbeitskraft. Die gesetzliche Regelung der Unfallverhütung nahm deshalb auch mit Recht schon einen hervorragenden Platz in dem alten Unfallversicherungsgesetz ein, auf dessen Schultern das neue mit Sorgfalt und Verständniß weitergebaut; mannigfache Erweiterungen, Abänderungen und Vereinfachungen bekunden das eifrige Bestreben der verbündeten Regierungen, die wichtigen Bestimmungen über das Unfallverhütungswesen immer einwandsfreier und vollkommener auszugestalten.

Für Zuwiderhandlungen gegen die Unfallverhütungsvorschriften und Berufsgenossenschaften konnten Betriebsunternehmer bisher nur mit Einschätzung ihrer Betriebe in eine höhere Gefahrenklasse oder mit Zuschlägen bis zum doppelten Betrag ihrer Beiträge bestraft werden. Diese Strafbestimmungen haben sich als den Bedürfnissen nicht genügend erwiesen; insbesondere konnten grobe Zuwiderhandlungen kleiner Unternehmer auf Grund der bestehenden Vorschriften nicht angemessen geahndet werden. Bei der in vielen Gefahrentarifen nicht erheblichen Verschiedenheit der Beitragsziffern bildete nämlich für Betriebe mit geringem anrechnungsfähigen Lohnbetrag die um eine oder einige Stufen erhöhte Einschätzung eine zu unbedeutende und deshalb unwirksame Strafe. Diesem Uebelstande hilft das neue Unfallversicherungsgesetz durch die Zulassung einer besonderen Geldstrafe ab; der Höchstbetrag ist auf die Summe von 300 Mark festgesetzt.

Eine Neuregelung hat ferner das Wahlverfahren der an der Berathung und Beschlußfassung über Unfallverhütungsvorschriften theilnehmenden Arbeitervertreter erfahren. Die bisherige Wahl durch die Vorstände derjenigen Krankenkassen, deren wenigstens zehn bei Mitgliedern der Genossenschaft versicherte Personen angehören, war überaus umständlich. Da nun in den Ausschüssen der Invalidenversicherungsanstalten bereits Arbeitervertreter vorhanden sind, die aus Wahlen der Krankenkassenvorstände hervorgegangen sind, so hat das neue Unfallversicherungsgesetz diesen Arbeitervertretern ihrerseits die Wahl der Delegierten der Arbeiterschaft für die einzelnen Berufsgenossenschaften überlragen und nur hinsichtlich der passiven Wählbarkeit einige Einschränkungen getroffrn. Den wahlberechtigten Kassenvorständen ist hiermit eine große Last abgenommen worden. Gleichzeitig aber wird der Kreis der Befugnisse und Vollmachten für die Arbeitervertreter erweitert, indem ihre Zuziehung künftig auch bei der Begutachtung von Schutzvorschriften gefordert wird, welche eine Landesbehörde gemäß § 120e der Gewerbeordnung im Interesse des gesundheitlichen oder sittlichen Schutzes der Arbeiter zu erlassen beabsichtigt. So zeigt sich das neue Unfallversicherungsgesetz in vielfacher Hinsicht bemüht, das Unfallverhütungswesen auf zugleich einfacherer und festerer Grundlage als bisher aufzubauen.

Um so seltsamer erschien seinerzeit der Versuch der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, auch die Berathung über den von der Unfallverhütung handelnden Abschnitt durch die ungereimtesten Anträge und Reden endlos in die Länge zu ziehen. Die Vertreter der Sozialdemokratie beweisen eben durch ein derartiges Verhalten immer wieder aufs neue, daß sie ihre parlamentarische Thätigkeit ausschließlich unter dem Gesichtspunkt agitatorischen Nutzens betrachten und sich in ihrer Agitation durch Rücksichten auf das Wohl ihrer Wähler, der Arbeiter, nicht im mindesten beirren lassen.

## Das Geheimniß der alten Mühle.

Erzählung von A. W. Marchmont.

(Schluß.)

Der Mond war inzwischen aufgegangen und sandte ein fahles Licht durch die Fenster, dadurch ihre Lage noch zu einer weit gefährlicheren gestaltend als bisher. Da sich eine Zeit lang nichts regte, faßte sie neuen Muth und beschloß, den Versuch zu wagen, über die Treppe nach dem Erdgeschoß hinab zu gelangen. Zögernd stand sie eine Weile still, entschlossen, langsam und geräuschlos vorwärts zu gleiten, als plötzlich Gläser mit einer brennenden Laterne vor ihr stand. „Sie können mir nicht entkommen, jeder Versuch würde vergeblich sein!" sprach er, das widerstrebende Mädchen an sich ziehend.

„Lassen Sie mich los!" rief sie verzweifelnd.

„Wenn wir nicht zusammen leben, so können wir doch wenigstens zusammen sterben! Im Tode werden Sie mich nicht hassen, wenn Sie mich auch im Leben nicht lieben!"

„Wollen Sie mich ermorden?" fragte das Mädchen.

„Haben Sie denn kein Mitleid mit mir und kein Erbarmen? Ist nichts im Stande, Sie zu rühren?" fragte das Mädchen, indem es mit gefalteten Händen vor ihm stehen blieb.

„Ja, das Erbarmen eben ist es, welches mich veranlaßt, so zu handeln, wie ich es thue — das Erbarmen mit mir selbst und mit Ihnen! Sie können sich vor dem Tode nicht fürchten, warum sollten Sie auch? Sie haben niemandem auf Erden ein Unrecht zugefügt!"

„Sie vergessen, daß, wenn ich sterbe, Sie einen Unschuldigen schmählich zum Tode verdammen; denn ich allein vermag es, Toms Unschuld zu beweisen!"

„Sie führen da einen seltsamen Beweggrund an, der mich zur Nachsicht stimmen soll, aber auch dieser frommt zu nichts! Ich will Ihnen nun ein Geheimniß anvertrauen; er ist unschuldig, und seine Unschuld kann auch ohne Sie bewiesen werden; Sie mögen in dieser Hinsicht nur beruhigt sein!"

„Gott sei tausendfach dafür gedankt!" rief das Mädchen freudig bewegt, während ein Strahl des höchsten Glückes aus ihren Augen brach.

Der Anblick ihrer Freude rief seine ganze Eifersucht wach.

Er griff nach dem Revolver, der auf dem nahestehenden Tische lag. — — —

Marie schloß die Augen, denn sie fühlte, daß nun etwas Schreckliches komme. Ein leises Geräusch — — — das Mädchen floh; die Waffe auf sie anlegend, stürzte Gläser ihr nach — Marie kauerte sich in eine Ecke, bedeckte die Augen mit der Hand und harrte des Todes, dem sie nun rettungslos verfallen zu sein schien.

In diesem Augenblick vernahm sie das Geräusch von Schritten, welche von einer dritten Person herrühren mußten, gleich darauf ein dumpfes Ringen und einen schweren Fall.

„Du Schurke, Du lügnerischer, betrügerischer Heuchler, ist das Deine Liebe für mich?"

Es war Susanne Schraders Stimme, und als Marie die Augen aufschlug, sah sie den Direktor blutüberströmt am Boden liegen. Susanne beugte sich mit Augen, in denen der Wahnsinn glühte, über ihn, sie hielt einen Dolch in der Hand, den sie ihm in den Rücken gestoßen hatte. Dann schleuderte sie plötzlich die Waffe mit einer hastigen Geberde von sich, brach in einen heftigen Thränenstrom aus, sank neben dem Verwundeten auf die Knice und rief ihn mit den zärtlichsten Namen.

Marie verließ die Spinnerei, um Hilfe herbeizuholen. Sie verstand kaum die Hälfte der grauenvollen Scene, welche sich da vor ihren Augen abgespielt hatte.

Zitternd und erschöpft vor Aufregung, erreichte Marie, nachdem es ihr gelungen war, durch ein Fenster der Spinnerei auf die Straße zu kommen, ihr Häuschen. Die kalte Nachtluft that ihr gut; aber sie war noch so erregt, daß sie kaum wußte, was sie thun solle. Unterwegs begegnete ihr Heinrich Braun.

Sie erzählte ihm in kurzen Worten von der Tragödie in der Spinnerei.

Heinrich Braun eilte davon, um den Arzt und die Polizei zur Stelle zu schaffen.

Im Laufe des Tages stellte sich Heinrich Braun wieder ein, um mit Marie zu sprechen, die sehr schwach und angegriffen war.

„Ich weiß nur wenig von dem, was sich heute Nacht in der Spinnerei zugetragen," sprach er, „aber ich war schon gestern hierher gekommen, um Ihnen gute Kunde zu bringen. Fühlen Sie sich kräftig genug, dieselbe zu hören?"

„Um was handelt es sich, um Tom?" forschte sie, während ein zartes Roth ihre Wangen färbte.

„Ja, ich habe mich entschlossen, die Wahrheit zu sagen und alle Folgen auf mich zu nehmen. Diese lautet aber nicht so, wie Sie es erwarten mögen, Marie! Als ich zuletzt hier gewesen, begriff ich alsbald, daß Sie auf falscher Fährte seien und ich war ein Thor, Ihnen das übel zu nehmen, anstatt Ihnen ehrlich die Wahrheit zu sagen; doch ich war eingeschüchtert und der Verdacht,

## Die Aufhebung des Urtheils im Krosigkprozeß.

Die öffentliche Meinung ist durch wenige Gerichtsverhandlungen innerhalb des letzten Jahres für lange Zeit so in Aufregung gehalten worden, wie durch den Prozeß gegen die Unteroffiziere Marten und Hickel vor dem Militärgericht des ersten Armeekorps. Mußte schon die Art und Weise, wie die Inhaftnahme der Verdächtigen erfolgte, Befremden erregen, so wuchs das Erstaunen über die Art der Rechtsprechung nach dem, was man über die Verhandlungen zu hören bekam. In der ersten Verhandlung des Militärgerichts wurde bekanntlich im Interesse der Disziplin die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Was aber durchsickerte, war nicht dazu angethan, Befriedigung zu erregen. Das Ergebniß war die Freisprechung der Angeklagten aus Mangel an Beweisen. Nachdem Berufung eingelegt worden war, folgte eine neue Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht, diesmal wurde die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen, es wurde aber nicht alles von den Einzelheiten der ersten Verhandlung, z. B. über die Behandlung, die der erschossene Rittmeister v. Krosigk seiner Frau hatte zutheil werden lassen, wiederholt. Man übte in dieser Hinsicht Schonung. Desto weniger Schonung aber übte man gegen den Angeklagten Marten. Während Hickel freigesprochen wurde, wurde Marten, der in der ersten Verhandlung ebenfalls freigesprochen war, diesmal zum Tode verurtheilt. Zwar waren die Verdachtsgründe gegen ihn da, aber direkte Beweise seiner Thäterschaft hatte man nicht erbringen können; und trotzdem erfolgte die Verurtheilung. Ein Sturm der Unruhe ging damals durch Deutschland. Man fürchtete, die zu Gericht sitzenden Offiziere hätten zu Gunsten der militärischen Disziplin dem Rechte Gewalt angethan. Besonders stark war die Agitation gegen den Gerichtsherrn Generalleutnant v. Alten. Er hat inzwischen den Abschied erhalten. Die allgemeine Meinung ging dahin, daß trotz aller Verdachtsgründe ein Urtheil, ein Todesurtheil noch dazu nicht erfolgen durfte. Das Urtheil ließ sich nur aus formalen Gründen anfechten. Und das geschah. Die Zusammensetzung des Oberkriegsgerichts des ersten Armeekorps in Gumbinnen war nicht erfolgt nach den Verordnungen des Einführungsgesetzes der Militärstrafgerichtsordnung. Man hatte in der Auswahl der militärischen Richter einen Fehler begangen. So wurde daher mit Freude begrüßt, daß in der sensationellen Angelegenheit wenn nicht ohne weiteres aus innern, so doch aus formalen Gründen Revision an das Reichsmilitärgericht in Berlin eingelegt werden konnte. Die Verhandlung fand am Samstag statt. Hier das Ergebniß:

Berlin, 11. Jan. Der Obermilitäranwalt Pechmann beantragt die Aufhebung des gesammten Urtheils nebst den thatsächlichen Feststellungen und Zurückverweisung an die Berufungsinstanz zur anderweitigen Aburtheilung.

Berlin, 11. Jan. Das Reichsmilitärgericht erkannte auf Aufhebung beider Urtheile des Oberkriegsgerichts und auf Zurückverweisung der Sache an die Berufungsinstanz.

Hoffentlich findet die Angelegenheit bei der zweiten Behandlung in der Berufungsinstanz nun eine Erledigung, die nicht nur den militärischen Interessen entspricht, sondern auch dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes.

## Allerlei aus Nah und Fern.

— **Wabern,** 13. Jan. Die Unvorsichtigkeit vieler Mütter, Töpfe mit kochendem Wasser auf die Erde zu stellen und noch dazu in ein Zimmer, in dem sich gerade kleine Kinder ohne Aufsicht aufhalten, hat, wie der „Cass. Allg. Ztg." gemeldet wird, einem kleinen 2jährigen Kinde einer Bauersfamilie im benachbarten Dorfe B. das Leben gekostet. Die Mutter war mit dem Futtern des Viehes beschäftigt und ließ in der Eile den Topf mit dem Wasser in der Stube stehen, welche sie nur auf wenige Augenblicke verlassen hatte. Das Kind steckte auch sogleich sein Aermchen hinein, welches es sich ganz verbrühte, und infolgedessen das Kind in heftige Krämpfe verfiel und nach einigen qualvollen Stunden schon seinen Geist aufgab.

— **Witten,** 12. Jan. Ein großes Straßenbahnunglück wurde zu Crengeldanz auf der Strecke Witten-Langendreer der Märkischen Straßenbahngesellschaft hebeigeführt, durch Versagen der Bremsvorrichtung; der besetzte Anhängewagen schlug um, sechs seiner Insassen wurden schwer, die anderen leichter verletzt.

— Für den Bau einer **Lungenheilanstalt** vermachte jüngst ein Fräulein Gueury der Stadt München-Gladbach 800 000 Mk. Jetzt wurde beschlossen, die Heilstätte in der Gemeinde Hardt zu errichten und zu diesem Zwecke 100 Morgen Waldland anzukaufen.

— In Hamburg hat die Polizeibehörde eine Diebesbande verhaftet, die eine systematische **Beraubung auf Schiffen** trieb. Allein über 3000 Pfund Kaffee und große Mengen Zucker sind gestohlen worden.

— **(Sonderbare Verwandtschaft.)** Zugleich der Schwager seiner eigenen Mutter zu sein, kommt gewiß nicht häufig vor. In einem süddeutschen Städtchen lebt ein Herr, der mit der jüngeren Schwester seiner Mutter verheirathet ist. Seine Muttter ist mithin auch die Schwiegermutter ihrer eigenen Schwester. Die Tochter des Ehepaares kann also ihre Großmutter väterlicherseits auch zugleich Tante nennen, und das Kind dieser bereits verheiratheten Tochter hat eine Großmutter und eine Urgroßmutter, welche Schwestern sind.

— Die Frau des Schäfers einer Ortschaft bei Barten in Ostpreußen beschenkte ihren Ehemann innerhalb 13 Monaten **mit sieben Kindern;** das erste Mal waren es Vierlinge, das zweite Mal „nur" Drillinge. Alle sieben Kinder sind am Leben.

— In Winsum (Groningen) ist dieser Tage das acht Monate alte Kind des Schiffers Arkeme **von Ratten todtgebissen** worden.

— Vermittelst der **drahtlosen Telegraphie** Marconis soll Island eine Verbindung mit Europa erhalten. Das dänische Althing bewilligte dafür 175 000 Kronen.

— Bei der Insel Stenscher am finnischen Meerbusen riß sich eine **Eisscholle** los, auf der sich 30 Fischer befanden. Nur ein Fischer konnte die Insel noch erreichen. Der Eisbrecher „Jermack" ist aus Reval zur Rettung der Verunglückten abgesandt worden.

— **Das lenkbare Luftschiff.** Nach einer Mittheilung des „Ice and Colo Storage" ist durch die eigenartige Idee eines Pariser Luftschiffers, Mr. Sibillot, das Problem des lenkbaren Luftschiffes in ein neues Stadium getreten. Das demnächst zu erbauende Luftfahrzeug soll mit einer Kälteerzeugungsmaschine und einem Heisluft-Apparat ausgerüstet werden. Mit Hilfe dieser Einrichtung hofft der Erfinder die Temperatur des Wasserstoffgases insoweit regulieren zu können, daß dadurch ein willkürliches Steigen- und Fallen-Lassen des Ballons durch den Luftschiffer ermöglicht wird.

— Bei dem **Brande** eines hölzernen Hauses in Petersburg kamen in der Sonntag Nacht zwölf Menschen um; 20 Personen erlitten Brandwunden.

— Sonntag früh stürzte ein Eisenbahnzug in den Cillerays-Bach bei **Brindisi.** Es war ein Materialienzug, welcher etwa 20 Arbeiter und Materialien zur Wiederherstellung der vor einem Monat eingestürzten Brücke über den Bach mit sich führte. Bis Nachmittag wurden vier Todte und neun schwer Verletzte festgestellt. Der Maschinist ist flüchtig.

## Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 14. Januar. Der 1882er Jahrgang ist an der Reihe, auf Grund der Wehrordnung sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle auf hiesigem Rathhause anzumelden, worauf wir alle im Jahre 1892 geborenen Militärpflichtigen auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Aber auch solche jungen Leute, die einem früheren Geburtsjahre angehören, sich bisher aber noch nicht zur Musterung gestellt bezw. eine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben, müssen dieser Meldepflicht nachkommen. Für abwesende, hier meldepflichtige Personen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Dienstherren die Anmeldung zu veranlassen. Der von auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1882 vorzulegende Geburtsschein wird von dem betr. Standesbeamten kostenfrei ertheilt.

⊗ **Laasphe,** 14. Januar. (Volksbibliothek.) Die behufs Gründung einer Bibliothek von dem Herrn Lehrer Czimatis auf Freitag Abend in das Lokal des Herrn Schuppert einberufene Versammlung erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Dieses war ja eigentlich auch nicht anders zu erwarten, da unsere gute Stadt Laasphe bekanntlich in dem Rufe steht, auf geistigem Gebiete stets vorwärts zu schreiten. Und so legte auch diese Versammlung, die — wir nur zu unserer Freude konstatiren können — aus allen Schichten der Bevölkerung besucht war, davon Zeugniß ab, daß in unserer Bevölkerung ein idealer Schwung vorhanden ist. Möchte darum die nun in Kürze ins Leben tretende Bücherei mit dazu beitragen, die idealen Güter zu erhalten und zu vermehren, möchte sie im wahren Sinne des Wortes eine Segensquelle für viele werden! Nachdem in herzlichen Worten Herr Bürgermeister Koop die Erschienenen begrüßt, seiner Freude über die Gründung einer Bibliothek Ausdruck verliehen und dem Herrn Czimatis für die Anregung zur Gründung einer Bücherei gedankt hatte, legte dieser dar, was nun alles zu geschehen habe, um ein solches Unternehmen lebensfähig zu machen und zu erhalten. Der Vorstand, vorläufig aus den Herren Pfarrer Adams, Lehrer Czimatis und Stadtsekretär Schröder bestehend, wird nun zunächst die Vereinssatzungen aufzusetzen haben. Dann muß in der nächsten Versammlung, in der die Statuten berathen werden, eine Vermehrung der Vorstandsmitglieder um mindestens zwei erfolgen, da die Auswahl der Bücher eine so schwierige ist. Der Beitritt zum „Verein für Verbreitung der Volksbildung in Berlin" wurde beschlossen.

**Erndtebrück,** 14. Januar. Bezüglich der Kündigung des hiesigen Postgebäudes wird uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß auf dem hiesigen Postamt von einer solchen noch nichts bekannt ist. Sollte sie aber erfolgen, so gilt dieselbe für den 1. April 1903. Die Kündigungsfrist beträgt 1 Jahr vom Quartalsersten ab gerechnet.

**Erndtebrück,** 14. Januar. Durch die anhaltend milde Witterung macht sich in hiesiger Gegend das Schwarzwild wieder bemerkbar. So stießen vor einigen Tagen mehrere Jäger unweit des hiesigen Ortes auf eine Spur desselben. Auch an andern Stellen konnte man an den aufgewühlten Feldern die Anwesenheit von Schwarzwild erkennen.

## Verschiedenes.

— **Ueber die letzten Stunden** eines zum Tode verurtheilten jungen Kap-„Rebellen" veröffentlicht die durch ihre Schrift über die südafrikanischen Zufluchtslager in den weitesten Kreisen bekannt gewordene englische Miß Hobhouse im „Manchester Guardia," eine tief ergreifende Schilderung: Wenn zunächst die Schrecken, die die Verhängung des Belagerungszustandes in der Kapkolonie gezeitigt, daraus mit flammenden Lettern sprechen, so kann man aber auch sich des Gedankens nicht erwehren, daß solche Leute, wie der Held dieser Geschichte, dem unverkennbar eine tiefe Religiosität innewohnt, schwerlich darnach geartet scheinen, die Grausamkeiten und Gewaltthaten zu begehen, die ihnen von der englischen Jingopresse angedichtet werden. Der standrechtlich erschossene Kap-Bur, der Sohn eines bejahrten Predigers in Paarl, war ein Farmer im Colesberg-Distrikt. Er stand im dreißigsten Lebensjahre und sollte neben der Ergreifung der Waffen gegen

---

welchen ich in Ihren Augen las, erhöhte meine Aengstlichkeit. Ich wollte Toms Unschuld darthun, ohne alles sagen zu müssen; deshalb verfolgte ich in erster Linie Susannes Spur. Als ich neulich hier war und im Begriff, Ihnen alles zu gestehen, verdroß es mich, sehen zu müssen, daß Sie mich verdächtigten, und ich ging zornig auf und davon; dann aber fing ich an, zu überlegen und sagte mir, daß Sie auch nicht gezögert hatten, in jener Nacht, da es galt, mich zu retten; deshalb beschloß ich, alle Erkundigungen einzuziehen, welche mir weiter nothwendig schienen, und dann zurückzukehren, um Toms Unschuld zu beweisen."

„Und können Sie das?"

„Ja, ich kann es! Es handelt sich um gar keinen Mord; der alte Bergheim starb keines gewaltsamen Todes! Er wurde nicht ermordet!"

„Nicht ermordet? Wie können Sie das wissen?"

„Ich befand mich in jener Nacht in der Spinnerei."

„Wie?" rief Marie, während der alte Mordverdacht in ihrer Seele wach wurde.

„Ich weiß, was Sie denken, und weil ich fürchtete, daß ein jeder denken würde, wie Sie, deswegen scheute ich mich davor, zu sprechen! Nun aber sollen Sie alles in wenigen Worten erfahren! Ich war es müde, nur von den Streikgeldern, welche mir nicht genügten, zu leben. Ich wollte in die Fremde ziehen, aber ich hatte nicht genug Geld, und da die Leute in der Spinnerei mich zu Grunde gerichtet, beschloß ich, mir durch diese einen Geldbetrag zu verschaffen! Ich kenne, wie Sie wissen, jeden Schlupfwinkel, und so gelang es mir auch leicht, durch das Fenster an der Rückseite in das Innere des großen Gebäudes zu gelangen. Wahrscheinlich muß mir jemand nachgespäht und mich für Thomas Richter gehalten haben, daher der falsche Verdacht gegen ihn. Es gelang mir, ohne alle Schwierigkeiten durch die großen Spinnsäle und die Maschinenräume bis in die Nähe des Bureaus zu kommen; dort blieb ich plötzlich befremdet stehen; denn ich bemerkte Licht, welches durch das Schlüsselloch drang. Ich wartete eine Weile, da aber Todtenstille herrschte und sich nichts regte, faßte ich Muth und schlich mich nach dem Zimmer des Direktors, von dem aus, wie ich mich errinnerte, eine Glasthür nach der Kanzlei des Herrn von Bergheim führte. Ich beschloß, durch dieselbe hinein zu spähen, aber was ich da zu Gesicht bekam, brachte mich um alle Fassung. Der alte Bergheim saß vor seinem Schreibtisch, der mit Papieren und Schriften überladen war; sein Kopf aber ruhte auf dem linken Arme. Er schien zu schlafen, neben ihm thürmte sich ein Berg von Gold- und Silbermünzen auf; es hatte ihn offenbar die Müdigkeit übermannt, während er das Geld zählte. Der Anblick dieser Riesensumme erweckte eine teuflische Begierde in mir. Ich wartete eine Zeit lang; ich kann nicht sagen, ob es Stunden oder Minuten gewesen, der alte Mann regte sich nicht; und um mich zu überzeugen, daß er wirklich schlafe, machte ich einiges Geräusch; er regte sich noch immer nicht und ich öffnete nun leise die Glasthüre, schlich mich bis zur Lampe, drehte leise dieselbe nieder, damit für den Fall, daß Herr von Bergheim aufwache, er mich nicht so leicht erkennen könne, und schlich dann zu dem Tisch zurück, um mir meine Taschen mit Geld zu füllen. Noch immer regte sich nichts. Da kam meine Hand zufällig mit seinen Fingern in Berührung, und ich fühlte, daß sie eisig kalt waren; dann griff ich nach seinem Herzen, es hatte aufgehört zu schlagen, ich hob sein Haupt empor, es war kalt und starr. Voll Entsetzen bettete ich es wieder auf den linken Arm, so wie es früher gelegen, und sagte mir, daß die Situation für mich äußerst gefährlich werden könne. Ich befand mich allein in diesem Raum mit einem Todten! Wenn man mich hier antraf, würde man glauben, daß ich ihn ermordet hätte. Ich legte den größten Theil des gestohlenen Geldes wieder auf den Tisch und wollte die Stätte des Todes verlassen, als ich Schritte hörte, welche dem Bureau nahten.

Eine Sekunde lang wußte ich nicht, was ich thun solle, dann schlich ich mich in Gläsers Bureau zurück und schloß die Thür hinter mir ab. Ich sah, wie jemand in Herrn von Bergheims Zimmer trat, und als er die Gaslampe in die Höhe drehte, erkannte ich, daß es Richard Gläser war. Er wußte offenbar nicht, was er von der Situation halten solle, trat auf den Todten zu faßte ihn an der Schulter und rief ihn beim Namen. Er legte ihm die Hand auf's Herz wie ich es gethan, und erst nach und nach schien ihm klar zu werden, was ich bereits wußte. Dann stürzte er plötzlich aus dem Zimmer, wie ich dachte, um Beistand zu holen, doch gleich darauf kehrte er zurück und versuchte allein ihn zum Leben zu erwecken. Als er bemerkte, daß alles vergeblich war, fing er an, unter den Papieren auf dem Schreibtisch herum zu suchen und einige derselben zusammen zu packen. Sobald er hatte, wonach er begehrte, steckte er die Papiere zu sich und schickte sich an, seine weiteren Pläne zur Ausführung zu bringen! Er legte den Todten auf den Boden, griff nach einer Metallstange, welche abseits auf dem Tische lag, hieb damit dem Leichnam mehrmals wuchtige Schläge über den Kopf, sodaß das Blut umherspritzte, brachte im Zimmer alles in Unordnung, wahrscheinlich damit man glauben mochte, daß hier ein Kampf auf Leben und Tod stattgefunden, wickelte dann die Stange in eines der Papiere, welche er zu sich gesteckt, drehte die Lampe ab und verließ mit raschen Schritten die Spinnerei. Noch einmal schlich ich mich in das Todtenzimmer, betrachtete mir die ganze, grauenvolle Situation und flüchtete dann durch das Fenster, durch welches ich gekommen war, aus dem Hause des Schreckens."

„O, dieser schändliche Bube! Zu mir ist er die ganze Zeit gekommen mit heuchlerischen Versicherungen, daß er froh wäre, Toms Unschuld nachweisen zu können, er begreife nur nicht, wie das bewerkstelligt werden solle. Die Stahlstange hat er selbst nach Toms Wohnung geschmuggelt. Schändlich! Unerhört!"

In diesem Augenblick pochte es an die Thür und der Polizeibeamte von Rohrbach, welcher Marie gegenüber schon öfter freundliche Gesinnungen an den Tag gelegt, trat ein.

„Ich habe Kunde für Sie, Marie, Direktor Gläser liegt im Sterben; er hat ein höchst merkwürdiges Bekenntniß abgelegt, aus welchem hervorgeht, daß Herr von Bergheim nicht ermordet wurde, sondern am Herzschlag gestorben ist. Gläser that nun sein Möglichstes, um an einen Mord glauben zu machen und alles so hinzustellen, als ob Thomas Richter der Thäter sei. Die Geschichte, welche er ausgesagt, klingt zwar etwas stark unwahrscheinlich, aber vielleicht gelingt es doch, durch dieselbe Ihrem Thomas die Freiheit wiederzugeben, und das wird Ihnen ja wohl die Hauptsache sein."

„Die Geschichte ist wahr!" rief Marie lebhaft. „Gott sei Dank, hier ist ein Zeuge, der das Ganze miterlebt hat und bereit ist, es zu beschwören! Er hat mir eben den ganzen Sachverhalt mitgetheilt."

„Was thun denn Sie hier, Braun?" forschte der Polizist mißtrauisch.

„Ich kam, um Marie ein Geständniß zu machen!"

„Wo ist denn Susanne!" fragte Marie ängstlich.

„Wohl verwahrt hinter Schloß und Riegel, benimmt sich aber gleich einer Tobsüchtigen."

„Das ist ja nur zu begreiflich, da sie thatsächlich eine solche ist!" rief Heinrich Braun. „Ich habe ihrer Vergangenheit nachgeforscht und in Erfahrung gebracht, daß sie Lucie Herbert heißt und aus dem Irrenhause in Feldkirchen irrthümlich entlassen wurde. Sie hat schon früher einmal einen Mord begangen."

„Und an dem zweiten läßt sich auch nicht zweifeln; denn Gläser wird nicht mehr lange leben! Eigentlich

die Briten sich auch verschiedener anderer Vergehen schuldig gemacht haben. Willie Louw, das ist der Name dieses Mannes, büßte diese Thaten am 23. November v. J. mit dem Tode. Ueber die letzten Besuche bei dem standrechtlich Hingerichteten berichtete seine Schwester, Frau Reinecke, aus Colesberg, unterm 24. Nov. 1901 an die so jäh ihres Sohnes beraubten Eltern: „Ihr werdet schmerzlich auf einige Zeilen gewartet haben, die Euch über die letzten Stunden Eures geliebten Jungen Kunde geben. Ich suchte ihn gestern morgen um etwa halb elf Uhr auf und verblieb mit ihm eine halbe Stunde in der Zelle. Meine beiden Kinder waren auch da, und er nahm sie während der ganzen Zeit auf seine Knie. Willie war so gerührt, daß wir gekommen waren, aber auch ebenso beglückt und voll Gottvertrauen. Er sprach von der großen Güte des Allmächtigen, der mich und die Kinder ihm in seinen letzten Stunden gesandt habe. Ich hatte ihm Blumen gebracht, und liebevoll schweifte sein Blick von diesen auf die auf dem Tische liegende Bibel. Er sprach von dem Frieden und der Gottergebenheit in seinem Herzen, erwähnte jedoch mit keinem Worte seine Ankläger, die den Stab über sein Leben gebrochen hatten. Als uns der Bescheid wurde, daß die Zeit um sei, sprang er lebende auf, umarmte mich und die Kinder und sagte: „Lebt wohl, meine Lieben, lebt wohl; grüßt mir die Eltern und Freunde!" Ich war aufs höchste bewegt und sprach von einem Wiedersehen, da ich immer noch unmöglich glauben konnte, daß das grausame Urtheil vollstreckt werden würde. Er antwortete nicht, sondern suchte schnell einige Habseligkeiten und Angebinde zusammen, die er mir überreichte. Als wir zu Hause anlangten, hörten wir die Nachbarn einander sich zuflüstern, daß um halb zwölf Uhr ein Todesurtheil auf dem Marktplatze verlesen werden würde. Alle waren neugierig, wer wohl der Arme sei, und so versammelten sie sich denn zur gegebenen Stunde in den Straßen, die der Zug passiren mußte. Auch ich begab mich dorthin. Wie ward ich ergriffen, als ich meinen eigenen Bruder inmitten der englischen Wache dahinschreiten sah. Tapfer und festen Schrittes, ein wahrer Mann, ging er des Weges, das Auge fest und ungebeugt vorwärts gerichtet. Nicht eine Spur von Erregung war auf seinem Antlitze zu bemerken; er war ein ganzer Held. Die Verlesung des Urtheils dauerte nur wenige Minuten; mir wollte das Herz brechen. Doch er blieb unbewegt, nicht einmal die Farbe seines Antlitzes wechselte. Der Zug trat darauf wieder den Rückweg nach dem Gefängniß an. Am Nachmittage sollte die Vollstreckung des Urtheiles erfolgen. Ich eilte nach Hause, um meinen Gatten zu benachrichtigen. Wir erhielten die Erlaubniß, ihn nochmals um zwei Uhr zu sehen. Ich warf mich sofort beim Eintritte in die Zelle um seinen Hals und schluchzte. Doch er versuchte mich zu trösten und begann mit dem Bibelverse: „Und ob ich auch wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir." Wir sprachen nur wenige Minuten miteinander. Er blieb auch beim Abschied ruhig, während uns schier der Boden unter den Füßen wankte.... Euer Sohn ist nicht mehr. Wie stets, so zeigte er sich auch im letzten Augenblicke unerschütterlich fest und gottesfürchtig."

— **Des Königs Schlaf.**

Der du der Krone goldnen Reif gewannst,
Mich wundert's, Eduard, daß du schlafen kannst.

Nun freilich ist ja, wie sich denken läßt,
Von Hause aus dein Schlaf gesund und fest.

Und wer gut ißt und trinkt, bevor er ruht —
Du thust das doch? — der schläft natürlich gut.

Kein hartes Lager auch hast sicher du,
Auf Seide liegst du, deckst mit Sammt dich zu.

Trotz alledem fällt mir mitunter ein,
Es könnt' dein Schlaf doch nicht der beste sein.

Der ärmste Bettler Londons, der sein Haupt
Auf harten Stein legt, jedes Pfühls beraubt —

Und den sonst nichts deckt, als der Himmel zu,
Er müßte sanfter schlafen doch als du.

Ob denn mitunter nicht den Schlaf dir stört,
Was jüngst du hast aus Afrika gehört?

Zwölftausend Kinder sind in Todesnacht
Versenkt, durch Englands Goldgier umgebracht.

Zwölftausend kleine Leiber sind verscharrt
Dort in dem Lande, wo gestritten ward.

Wie viele Thränen wohl geflossen sind
Aus Mutteraugen um ein jedes Kind!

Ob nicht, wenn auch getrennt durch weiten Raum,
Du bange Kinderstimmchen hörst im Traum?

Nichts ruft so laut der Menschen Mitleid an
Als Kindermund, der noch nicht sprechen kann.

Ob nicht der Mütter Jammer zu dir dringt
In stiller Nacht und um den Schlaf dich bringt?

Im wüsten Lärm des lauten Tages noch
Ist Mutterweinen, heißt es, hörbar doch.

Ich seh dich schlafen, und du athmest schwer,
Auf seidnen Polstern werfend dich umher.

Horch nur, ein Schrei! Was war das für ein Schrei?
Schon ist verklungen er, es ist vorbei.

Da aber zitterst, kalter Schweiß bedeckt
Die Stirn dir. Oh, daß nicht der Schrei dich weckt,

Der Mutter Schrei in ihrer Herzensnoth,
Als aus dem Arm das Kind ihr nahm der Tod!

Der du der Krone goldnen Reif gewannst,
Mich wundert's, Eduard, daß du schlafen kannst.

(Kladderadatsch.)

## Rechtspflege.

— **Geheimes Wahlrecht.** Berechtigtes Aufsehen dürfte eine gerichtliche Entscheidung in der Klagesache eines Mitgliedes des Veteranen-Vereins in Sagan machen. Dieses Mitglied war unter der Angabe, daß es sozialdemokratischen Anschauungen huldige, aus dem Verein ausgeschlossen worden und hat hiergegen eine Klage angestrengt. Das Gericht hat dem Kläger einen Eid darüber auferlegt, daß er noch nicht sozialdemokratisch gewählt habe. Ein solcher Gerichtsbeschluß steht in einem offenen Gegensatz zu Artikel 20 der Reichsverfassung, welcher lautet: Der Reichstag geht aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor." Niemand kann demnach von einem Gericht gezwungen werden, sich darüber öffentlich zu äußern, wie er gewählt hat. Es ist daher kaum zweifelhaft, daß jener Gerichtsbeschluß rechtsirrthümlich ist und von einer höheren Instanz umgestoßen werden wird. Aber abgesehen davon scheint aus diesem Beschluß hervorzugehen daß der Kläger nicht nur seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie geleugnet hat, sondern daß auch der Verein, der dessen Ausschluß hiermit begründet hatte, gar nicht in der Lage gewesen ist, diese Behauptung zu beweisen. Sonst wäre ja die Auferlegung des erwähnten Eides gar nicht erforderlich gewesen. Schon aus diesem Grunde hätte das Gericht unseres Erachtens ohne weiteres dazu gelangen müssen, der Klage auf Aufhebung des Ausschlusses aus dem Verein stattzugeben. Denn auch diejenigen, die den Ausschluß von Sozialdemokraten aus den Kriegervereinen veranlaßt haben, sind stets der Ansicht gewesen, daß es sich dabei nur um notorische Anhänger der Sozialdemokratie handeln könne.

## Gemeinnütziges.

— Im **Schlafgemach.** Eine sehr verbreitete Angewohnheit zeigt sich namentlich in jetziger Zeit häufig, nämlich die Unsitte, bis in die Nacht hinein im Bett zu lesen. Dies birgt mancherlei Gefahren in sich. Abgesehen davon, daß schon viele Brände dadurch entstanden sind, daß die Lampe, nachdem man eingeschlafen war, niederbrannte und explodirte, abgesehen davon, daß schon viele durch Verbrennen Schaden am Leibe gelitten haben, so sind auch bei dieser leidigen Gewohnheit dauernde Gefahren für die Gesundheit zu befürchten. Zunächst ist es klar, daß die Ausdünstung der niedergebrannten Lampe den Atmungsorganen schädlich ist, die besonders im Schlafe thätig sind. Auch wird das Schlafgemach mit Dunst angefüllt. Aber den sichersten und allgemeinsten Nachtheil erleiden die Augen, weil eine gleiche ebene Stellung der Schrift zu denselben nicht möglich ist. Fast alle lesen dabei mit nach der Seite gerichteten Augen, weil die Schrift sich im schiefen Winkel zu denselben befindet. Dies muß mit der Zeit den Augen nachtheilig werden, umsomehr, da die unnatürliche Anstrengung beim Lampenlicht geschieht und bei dem, der sich an diese Unsitte gewöhnt hat, täglich. Sicherlich kommt manche Augenschwäche, Ueberanstrengung, Krankheit davon her, ohne daß man den Grund weiß. Vielleicht kommt es gerade von der ermattenden Anstrengung der Augen her, daß manche erst beim Lesen im Bett schlafen können.

---

geschieht es ihm recht; denn er brauchte sie als sein Werkzeug. Doch nun kommen Sie, Marie, ich habe vergessen, Ihnen mitzutheilen, daß man nach Ihrer Aussage begehrt und Sie mich nach der Polizeistation begleiten sollen!"

### 28. Kapitel.

### Ich verzeih'.

Es erregte nicht geringes Aufsehen, als alles bekannt wurde und Marie staunte darüber, daß sie Gläser nicht schon vorher durchschaut hatte; er hatte aber alles so klug geplant. Als er vernommen, daß zwischen Marie und Tom ein Heirathsprojekt bestehe, that er sein Möglichstes, um seinen Rivalen zu Grunde zu richten und gleichzeitig die Liebenden zu entzweien. Den Wankelmuth kennend, welcher in Toms Charakter lag, führte er ihm Susanne in den Weg, von der er wußte, daß sie Lucie Herbert heißt. Er hatte sie gekannt, bevor sie in die Irrenanstalt gekommen war, und da er von ihrer Entlassung aus derselben vernommen, gerade in dem Augenblick, in welchem er ein Werkzeug brauchte, hatte er sie dazu gezwungen, seinen Willen zu thun, indem er seine Kenntnisse ihrer Vergangenheit und ihrer Furcht vor der Anstalt als Waffe und als Mittel zur Einschüchterung gegen sie benutzte.

Ihre große Schönheit und der eigenthümliche Zauber, welcher ihr ganzes Wesen umgab, hatten Tom ganz gegen seine bessere Einsicht gefesselt, wie dies Gläser eben gewollt, und sein Werk war es, wenn der junge Mann dem Verderben in die Arme lief. Der Direktor fälschte die Bücher, er veranlaßte das Mädchen, daß diese Thomas Richter dazu bewege, seine Ersparnisse ihr zu opfern. Sie stahl auch das Geld der Krankenkasse, und kaum war dies geschehen, so nöthigte Gläser die Arbeiter, eine Revision zu begehren.

Der Direktor war es gewesen, welcher Bergheim dazu brachte, so schroff gegen Tom aufzutreten, wie es thatsächlich geschehen, und als der Zufall Richard Gläser nach der Spinnerei führte und er dort den alten Mann todt fand, durchzuckte ihn gleich der Gedanke, Thomas als den Mörder darzustellen. Wie er seine Absicht durchführte, ist bekannt; nur einen einzigen Punkt gab es in seinen Plänen, welcher außerhalb seiner Berechnung gelegen war: Susanne Schrader oder, wie sie eigentlich hieß, Lucie Herbert hatte sich in ihn verliebt. Er mußte folglich Neigung zu ihr heucheln, um sie seinen Wünschen gefügig zu machen, und diese Komödie war es, welche alle seine Pläne zerstörte. Infolge der Pression, welche sie auf ihn ausübte, nachdem sie durch Maries Entdeckung ihrer Vergangenheit erschreckt worden war, hatte er sich gezwungen gesehen, die Krisis mit Marie zu beschleunigen, und Lucie, welche oftmals des Abends in der Sinnerei gewesen, wenn die beiden ihre Pläne zu Toms Verderben ausbrüteten, war ihnen an jenem Tage lautlos gefolgt und hatte von seiner Liebe zu Marie genug gehört, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß ihre eigene Neigung eine vollständig aussichtslose sei und er sie nur getäuscht habe. Kaum waren Marie all' diese Einzelheiten auseinandergesetzt worden, als ein Bote, welcher dem Polizisten nachgeschickt worden war, den beiden begegnete. Er kam mit der Mittheilung, daß Gläser im Sterben liege und Marie dringend zu sprechen verlange. Als sie kurz darauf an sein Lager trat, sah sie, daß der Kampf nicht lange währen könne. Sie trat an ihn heran, und dem flehenden Blick seiner Augen Folge leistend, beugte sie sich nieder, um die wenigen Worte verstehen zu können, welche er ihr vielleicht zu sagen haben mochte.

„Verzeihen Sie mir, wie mir der allgütige Gott, dessen Stellvertreter ich soeben meine Schuld bekannte, verziehen hat!" — mit leiser heiserer Stimme flüsterte er diese Bitte.

„Ich verzeihe Ihnen!" entgegnete sie, seine Hand erfassend.

„Die Augen des Sterbenden wandten sich ihr zu, er bewegte die Lippen, als ob er lächeln wollte und in diesem Lächeln die Dankesworte liegen sollten, welche auszusprechen er zu schwach war. Dann, nach einer langen Pause, raffte er sich auf, und das Mädchen fühlte, wie seine Hand sich leise in der ihren bewegte.

„Jetzt bin ich froh, zu sterben! Gott möge —" das war alles, was sie verstehen konnte, aber seine Augen trugen einen ruhigeren Ausdruck zur Schau, als sie je in ihnen gesehen hatte, dann schlossen sie sich langsam. Er war ohnmächtig geworden, und während die Wärterin und der Arzt Belebungsversuche anstellten, verließ ihn Marie. Es war besser für ihn, zu sterben; sie fühlte sich froh, daß er seine That wenigstens bereute und daß es ihr möglich gewesen war, ihm Trost zu bieten. Gedankenvoll kehrte sie nach Hause zurück und beschloß, sich sobald als möglich nach dem Polizeigefangenhause zu begeben, um gegenwärtig zu sein, wenn der Geliebte seine Freiheit wiedererlangte. Als sie aber über die Schwelle ihres Hauses trat, schrie sie laut auf vor Freude, denn Tom stand vor ihr, breitete die Arme aus und zog sie an sich.

„Wie kommt das, Tom, daß Du schon hier bist?"

„Die Kunde von Gläsers schwerem Vergehen hat sich, wie es scheint, sehr rasch verbreitet. Man muß sich wohl gedacht haben, daß ich lange genug unschuldig gelitten habe; man gab mir also meine Freiheit wieder und ich eilte geraden Weges zu Dir!"

„Und nichts soll je wieder im Stande sein, uns zu trennen, Du mein Geliebter. Laß mich an Deinem Herzen den mir gebührenden Platz finden!"

„Mein theures, geliebtes Mädchen!" flüsterte er voll Zärtlichkeit.

Wenige Wochen darauf waren sie Mann und Frau, gerade zwei Tage, nachdem das unglückliche Geschöpf, welches so nahe daran gewesen war, das Glück ihres Leben für immer zu zerstören, in die Irrenanstalt gebracht worden, aus der es niemals hätte entlassen werden sollen.

Niemand war eifriger bestrebt, alles, was man Tom angethan, zu sühnen, als Herr von Bergheim, der Neffe des Verblichenen; er bestand darauf, die Hochzeitsauslagen und die kleinen Festlichkeiten, welche der Trauung folgte, zu bestreiten; er gab dem jungen Paare auch die Mittel, um nach der Trauung eine mehrtägige Reise ins Gebirge zu unternehmen und sich von den ausgestandenen Qualen und Anstrengungen zu erholen. Als Entschädigung für alles, was gewesen, gab er ihm Gläsers Stelle als Direktor der Spinnerei von Rohrbach, welche Stelle er zum Nutzen seines Chefs und zur Freude seiner Untergebenen auch heute noch bekleidet.

Ende.

---


## Bekanntmachung.

### Kreis-Krieger-Verbands-Versammlung

**Sonntag den 19. Januar 1902, Nachmittags 4 Uhr** im Saale des Gastwirths Weber zu Wingeshausen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1900/1901 und Entlastung des Kassenführers.
2. Das Jahrbuch (Kalender) des Deutschen Kriegerbundes pro 1902 betreffend.
3. Haftpflichtversicherung der Krieger-Vereine bezw. des Verbandes.
4. Feststellung des Bedarfs an Loosen zur V. Gesellschaftslotterie.
5. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

**Antragsberechtigt** ist jeder dem Kreisverbande angehörende Verein, **theilnahmeberechtigt** für die Verbandsversammlung sind alle Mitglieder der Kriegervereine des Kreisverbandes, **stimmberechtigt** jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen desselben gewählten Vertreter. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nichterschienenen an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Berleburg, den 13. Januar 1902.

Der Verbands-Vorsitzende:
**v. Gersdorff.**

## Baumwollen Einschlag- und Kettengarn,
sowie
## leinene Webgarne,

— **Leinengarn,** wie immer, auch zum Umtausch gegen **Flachs** und **Werg** — empfiehlt, in nur **guten** Qualitäten, **sehr billig**

**Erndtebrück.** **Aug. Oft.**

**Hausfrauen! Wäscherinnen!**
Schutz-Marke 18 W 65 jr.
Wenn Sie ein wirklich gutes Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie
**KERNSEIFENPULVER** von Dasselbe ist von unerreichter Güte,
**W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen.**
von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

## „Lieder tafel"
(Männergesangverein.)

**Samstag den 18. d. Mts., Abends 8½ Uhr** im Vereinslokale bei Herrn Bosch

**Generalversammlung.**

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vereinsangelegenheiten.

Unsere Mitglieder werden um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Laasphe. **Der Vorstand.**



**Geflügelhof**
**M. Becker, Weidenau-Sieg**
beste u. bill. Bezugsquelle für
**Zucht- u. Legehühner etc.**
Prachtkatalog gratis und postfrei.

# Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Johann Georg Hof zu Melbach sollen die in der Gemeinde Balde belegenen, im Grundbuche von Balde Bd. I Bl. 32 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Heinrich Hof zu Melbach eingetragenen Grundstücke Fl. I Nr. 21, 242/30, 59, 66, 69, 73, 198/82, Fl. IV Nr. 1, 120/2, 3, 119/4, 121/5, 127/11, 122/6, 123/6, 125/9, 126/10, 144/13, 18, 92/32, 93/32, 34, 67/36, 39, 43, 145/44, 45, 146/46

**am 10. März 1902, Vormittags 10 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht im Hause Nr. 1 zu Melbach gleichzeitig zum Zwecke der Auseinandersetzung mit dem Heinrich Hof bezüglich des diesem bereits zu Lebzeiten des Erblassers eigenthümlich gehörigen 1/4 Antheils versteigert werden.

Die Grundstücke, Hofraum mit landwirthschaftlichen Gebäulichkeiten, Wiesen, Ackerland und Weiden haben eine Gesammtgröße von 22,78 ha mit 28,13 Thlr. Reinertrag und 90 Mark Nutzungswerth.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Januar 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Berleburg, den 9. Januar 1902.

**Königliches Amtsgericht.**

# Versteigerung.

**Am Mittwoch den 15. d. M., von Vorm. 10 Uhr an** werde ich in Melbach bei Leimstruth die zur Konkursmasse Hof gehörigen Sachen, als:

**1 Pferd, 13 Stück Rindvieh, 2 Ziegen, 16 Hühner und 1 Hahn,**

ferner: **die landwirthschaftlichen und Ackergeräthe,** als:

**1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Kornreinigungsmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Heuwender, mehrere Ackerwagen und sonstigen Geräthe,**

**eine Parthie Heu, Stroh und Kartoffeln**

**und die vorhandenen Möbel und Hausgeräthe**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Kaufliebhaber versammeln sich am genannten Tage in Melbach bei der Wohnung des Herrn Hof.

Berleburg. **Böhmann,**
Gerichtsvollzieher.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen** i. W. Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

**Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,**
**Piano- und Harmonium-Miethinstitut.**

Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim, Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**

**Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.**

**Stimmungen und Reparaturen** prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

# Kölln's Mast-Futter

mit der

**Schloß-** und **Kölln's Mastschrot für Schweine**



**Marke** zwar **Kölln's Kuhschrot für Rindvieh**

ist das beste, vollkommenste und preiswertheste Futter der Gegenwart, da es alle zur Ernährung und Mästung nothwendigen Nährstoffe in einer, den größten Nutzeffect abgebenden Zusammenstellung enthält.

**Kölln's Mastfutter** ist ein Vollfutter, bei dem ein Zumischen anderer Kraftmuttermittel unnöthig ist; es ist dabei nicht mehr nöthig, 4—6 Sorten Kraftfuttermittel vorräthig zu halten und die Gefahr einer ungleichmäßigen Fütterung ist ein für alle Mal beseitigt.

Der Nutzungswerth von Kölln's Mast-Futter ist, als allen anderen Futterforten gegenüber um 9—11 Pfg. pro Kopf und Tag überlegen, durch Futterversuche festgestellt.

**Beschleunigte Mast, gute Aufzucht bei Jungvieh, starker Knochenbau, größere Leistungsfähigkeit und höherer Milchertrag** sind die Vorzüge von Kölln's Mast-Futter mit der Schloß-Marke.

In Säcken à 150 Pfd. à 12 Mark zu haben bei:

Herrn Kaufmann **Ludwig Dresler**, Laasphe.
„ Mühlenbesitzer **Jacob Treude**, Feudingen.
„ **H. Radenbach**, Mehlhandlung, Schameder.
„ **Ludwi Afflerbach**, „ Erndtebrück.
„ **Ludwig Strohmann**, Bäckerei, Erndtebrück.
„ **August Schäfer**, „ Niederlaasphe.

Alle erscheinenden

**Zeitschriften, Bücher, Werke, Romane etc.**

liefert zu Originalpreisen

**Laasphe** **Hermann Jung.**

Den Empfang sämmtlicher

## Winterschuhwaaren

in reichhaltiger Auswahl, für Herren, Damen, Mädchen und Kinder, sowie **Gummi-Ueberschuhe** in prima russischer Waare, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

**Laasphe** ***Friedr. Schäfer,***

## Quartettverein Eintracht, Laasphe.

**Sonntag den 19. Januar d. J., abends 8 Uhr**
im Saale des Herrn L. Koch

## CONCERT

Eintritt à Person 0,50 Mk. — Programm folgt.

***Der Vorstand.***

# Eine wahre Goldgrube

**für jeden Wirth ist das Transvaal'sche Schützenspiel**

**„Vogelpick".**

„Vogelpick" ist das neueste und beliebteste Wirthshausspiel; kennen Sie es noch nicht? Dann zögern Sie nicht, sich schnell eins anzuschaffen und Sie werden über den Erfolg staunen. Dasselbe hat bisher großen Anklang gefunden und darf heute in Amerika, England, in Belgien sowohl wie in Holland in keiner Wirthschaft fehlen. Es ist insoweit eine Goldgrube, weil es ein sehr unterhaltendes und fesselndes Spiel ist, womit die Gäste sich stundenlang unterhalten und da bei diesem Spiel nur Runden Bier oder Cigarren ausgespielt werden, so fällt der Verdienst nur dem Wirth zu. Es können sich 2—10 Personen beim Spiel betheiligen. Der Preis für das vollständige Spiel nebst allem Zubehör, Spielreglement u. s. w. beträgt nur **12** Mark. Das Spiel nimmt wenig Platz ein und kann an jeder Ecke im Zimmer angebracht werden. Größe 0,95×0,55. Vertreter gesucht.

**Phil. Müller, Hilchenbach.**
Fernsprecher 19.

Bringe hiermit mein reichhaltiges

## Lampen-Lager

in Erinnerung, als: **Zug-, Tisch-, Wand-** und **Hängelampen, Brust-, Sturm-** und **Schaffnerlaternen**, sowie sämmtliche Ersatztheile.

Emaillirte und sonstige **Haus-** und **Küchengeräthschaften** in großer Auswahl und billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert.** Klempner.

Um mein Lager zu räumen, empfehle eine Parthie zurückgesetzter

**Knaben-Anzüge, Joppen und Mäntel**

mit und ohne Pelerine, zu herabgesetzten Preisen, so lange der Vorrath reicht.

## Fr. Loos I, Laasphe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

**Manufacturwaaren,**

als wollene, halbwollene und baumwollene **Kleider- und Unterrockstoffe,** weiße und farbige Biber- und Flockbarchende, **Tuche und Buxkins** für Herren und Knaben-Anzüge, Bettzeuge, Bettsatin und Damaste, Leinen- und Biber-Betttücher, Betteoltern Bett-, Tisch- und Commodedecken, Handtücher, Tischtücher, Servietten in Damast und Gebild. **Taschentücher,** Chemisetten, Kragen und Manschetten, Damen und Kinderhemden, **Corsetten** in allen Weiten und Preislagen. Große Auswahl in Schürzen, für Damen, Kinder und Mädchen, Arbeiter-Hemden, Jacken und Kittel. Sämmtliche **Wollwaaren,** als: Kaputzen, Shales, Tücher, Kragen, Westen, Herren- und Damen-Unterjacken und Hosen, Kinderjäckchen, Röckchen und Mützen ꝛc., Handschuhe für Herren, Damen und Kinder. Großes Lager in **Porzellan-, Glas- und Steingut-Waaren,** als Tafel-, Kaffee-, Thee- and Waschservice, Bier-, Wein- und Liquer-Service, Wandteller, Blumenvasen und Nippsachen, Küchen-Garnituren ꝛc. ꝛc. Tischmesser und Gabeln in Nickel, Ebenholz und fein schwarz polirt. Britania-Eß- Thee- und Vorlegelöffel. **Pfeifen** größte Auswahl sämmtlicher Sorten lange, halblange und kurze. — **Spazierstöcke für Herren und Knaben, Taback und Cigarren** in jeder Packung und Preislage zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe ***Fr. Metz.***

Täglich

**frische Kräppeln**

bei

Laasphe. **Carl Davidis.**

**Kräppel und Pfannkuchen**

empfiehlt täglich frisch

Laasphe. ***Fr. Frank,***
Conditor.

## Apfelsinen,

schöne, dicke Frucht, 3 Stück 20 Pf., bei größerer Abnahme Engros-Preis, empfiehlt

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

**Bettfedern u. Daunen**

garantirt staubfreie Waare in bekannter vorzüglicher Beschaffenheit und jeder Preislage, **Bett-Satin** und **Barchende, Daunenköper, Leinen-** und **Biber-Betttücher, Bettzeuge, Kattune** und **Damaste, Bett-, Tisch-** und **Kommodedecken, Handtücher, Tischtücher** u. **Servietten, Thee-Gedecke**, weiß und blau Leinen und Halbleinen, weiße und farbige Biberhemden, Damen- und Kinder-Hemden. Sämmtliche **Wolle-** und **Manufacturwaaren** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. ***Fr. Metz.***

## Abonnements

auf sämmtliche erscheinende Zeitschriften, wie Gartenlaube, Daheim, Ueber Land und Meer u. s. w. zum Originalpreis frei ins Haus nimmt entgegen

Laasphe. Aug. Imgardt,
Buchhandlung.




Literflaschen Mk. 2.—

Hauptdepot: A. Geisse, Giessen.

Alleinige Verkaufsstellen:

Laasphe: **L. Hammer Wwe**
Biedenkopf: **A. Burggraf**
Breidenbach: **L. Ritter.**
Ludwigshütte: **Gg. Frohnhäuser.**

Zu kaufen gesucht ein Paar

**schwarze Katzenfelle.**

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

**Statt besonderer Anzeige.**

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

**Töchterchens**

wurden hoch erfreut

**Landmesser Richter u. Frau**
Minna geb. Schuppert.

Laasphe, den 13. Januar 1902.

# Bekanntmachung.

Die hiesige Polizeidienerstelle ist bis zum 1. Februar 1902 zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 900 Mark, steigend alle 3 Jahre um 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 1200 Mark. Nebeneinnahmen ca. 150 Mark. Kleidergeld wird nicht gewährt. Helm, Koppel, Säbel und Portepee werden geliefert.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf sechsmonatliche Probe und nach zufriedenstellender Ableistung der letzteren auf dreimonatliche Kündigung. Die Anstellung auf Lebenszeit ist von der Erreichung des 30. Lebensjahres und einer fünfjährigen Dienstzeit in der Stadt Laasphe abhängig.

Bewerber dürfen nicht über 35 Jahre alt und müssen körperlich rüstig, auch befähigt sein, Anzeigen korrekt und orthographisch richtig niederzuschreiben.

Meldungen sind unter Beifügung des Zivilversorgungsscheins, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse bis zum 20. Januar 1902 bei uns einzureichen.

Laasphe, den 28. Decbr. 1901.

Der Magistrat
**Koop.**

## Turn-  Verein Erndtebrück.

**Mittwoch den 15. Januar 1902, Abends 8 Uhr**

**Versammlung**

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Kaisersgeburtstagsfeier.
2. Besprechung über Eintragung ins Vereinsregister.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

## Düsseldorf.

Für erstes Hotel wird ein braver, junger Mann von 15—16 als **Page** gesucht. Eintritt am 15. d. Mts. Gehalt nach Uebereinkunft. Freie Livree und Station.

Näheres Wittgensteiner Hof, Erndtebrück.

Suche für meine Grob- und Feinbäckerei zu Ostern einen Sohn ordentlicher Eltern in die **Lehre.**

Hemer i. W. **H. Biggeleben,**
Bäcker und Wirth.

Ein ordentliches

**Mädchen**

von 16—19 Jahren zu 2 Kindern für leichte Hausarbeiten gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

**Frau Ernst Herling,**
Eichen b. Creuzthal.

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern ist vom 1. März ab zu vermiethen.

**Moritz Rosenbaum,**
Laasphe, Kirchplatz 20.

## 3—4 Mann

können in Laasphe **Kost** und **Logis** erhalten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

**Universal-Nähr- und Freßpulver**

für **Schweine** empfiehlt

Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.